

Aus: Joachim von Gottberg u.a. (Hg.): Mattscheibe oder Bildschirm - Ästhetik des Fernsehens. Berlin 1999, S. 34 - 45

Zwischen Forschungsgegenstand und ästhetischer Audiovision - Was bleibt vom DDR-Fernsehen?

Versuch einer Antwort von Thomas Beutelschmidt

»Alles läuft auf die Frage hinaus, ob die DDR Geschichte ist, oder noch Gegenwart. [...] Wir fragen den Tagesspiegel-Computer, der selbst unter Stichworten vom Typus "Zimx3o" immer etwas mitzuteilen weiß. Das Stichwort "DDR" aber war frei. Keine Zeile mehr. Nein, das kommt nicht wieder, sowenig wie die Römer.«

Harald Martenstein (Kulturredakteur)

Es ist wohl längst eine Binsenweisheit und bis in bildungsbürgerliche Kreise hinein bekannt, daß dem Fernsehen ein hoher Anteil bei der gesellschaftlichen wie kulturellen Modernisierung des "zivilisatorischen Weltprozesses" zugeschrieben werden kann. Als anerkanntes Leitmedium einer "zweiten Moderne" (Heinrich Klotz) steht es heute besonders im Mittelpunkt des Interesses - und der Begierde: Seine interdisziplinäre Erforschung, museale Aufarbeitung und kulturelle Nobilitierung trifft insofern den Zeitgeist, weil sich das vielgeschmähte Pantoffelkino längst gegenüber dem Film auch vom Sozialprestige her etabliert hat, zu einem enorm lukrativen Wirtschaftsfaktor geworden ist und mit der gegenwärtigen Digitalisierung, Ausweitung und Fragmentierung des globalen Programmangebots seine traditionelle Bedeutung als das vertraute Broadcast-Medium verliert.

Im Lauf von sechzig Jahren hat sich die Television also als zentrales Informations- und Unterhaltungsinstrument etabliert, das unsere Wahrnehmung und Kommunikation vielschichtig geprägt, radikal beschleunigt und grundlegend erweitert hat. Entstanden ist ein komplexes, selbstreferentielles und transnational agierendes System, das räumlich und zeitlich längst nicht mehr zu begrenzen ist. Und es haben sich immer neue visuelle Welten herausgebildet, die gesellschaftliche Erfahrungen wie individuelle Phantasien zunehmend prägen. Sie suggerieren uns die Vorstellung von einem offenen Bildergedächtnis, d.h. einer 'globalen Netzhaut' - erinnert sei nur an einige historische Ereignisse, die via Fernsehen sofort einem Millionenpublikum zur Verfügung gestanden haben: die Krönung von Elisabeth II. (1953), der Tod von J.F. Kennedy (1963), die erste Mondlandung (1969), der Fall der Berliner Mauer (1989) oder nationale Szenen wie die rückkehrenden Soldaten in Friedland (1955), das Grubenunglück in Lengede (1974)

oder auch die Siege des Traumpaares Kilius/ Bäumlner (1963) und eines Boris Becker in Wimbledon (1985).

In diesem Zusammenhang spielen natürlich auch die Unterhaltungsformate und Serien eine große Rolle, die als Sozialisationsinstanzen ganze Fernseh-(und Familien-)generationen erreicht haben. Heute besitzen die privaten Veranstalter die Rechte an diesen Produktionen meist amerikanischer Provenienz, so daß beispielsweise das Archiv des Filmhändlers Leo Kirch nicht nur als Kapitalstock, sondern auch als ein Hort internationaler Mythen bezeichnet werden darf. Nicht nur Soziologen und Pädagogen gehen davon aus, daß populäre Kultsendungen wie HIGH CHAPARELL, BEZAUBERENDE JEANNIE oder DIE ZWEI durchaus als relevantes "Kulturgut" mit Recht unser aller Bild vom Fernsehen geprägt haben. Deshalb leisten die kommerziellen Anbieter mit ihren wechselnden Wiederholungen ebenfalls einen wichtigen Beitrag zur medialen Grundversorgung und erfüllen einen Kulturauftrag, den somit nicht nur die Öffentlich-Rechtlichen für sich reklamieren können.

Der westlich sozialisierte Leser wird bei dieser Aufzählung der in die Gedächtnisse eingeschriebenen Bildbeispiele vermutlich kaum bemerkt haben, daß hierbei der östliche Erfahrungsraum gänzlich ausgeschlossen wurde. Denn die gesamtdeutsche Gesellschaft versteht sich meist unhinterfragt als eine kontinuierlich bundesrepublikanische, die demzufolge auch dem DDR-Fernsehen, seiner Programme und seiner Rezeption keine Bedeutung mehr schenken muß: Die materiellen wie ideellen Welten der implodierten "Arbeiter- und Bauernmacht" sind aufgrund der erfolgreichen kapitalistischen wie demokratischen Transformation weiterhin dem Ausverkauf, der Zerstörung und der Auflösung preisgegeben. Sie erhalten im allgemeinen nach wie vor keine Schonfristen oder Anerkennungen, auch wenn sich längst ihre Substanz und Alternativkraft als (politisch) unwirksam und ungefährlich erwiesen haben. Zudem sind kulturelle Halbwertszeiten kurz. Je länger der Systemwechsel zurückliegt, desto mehr verblassen, zerfallen und verlieren sich die Relikte, Spuren und Zeichen des Früheren und Anderen im realen Alltag, im öffentlichen und privaten Raum.

Verfolgen kann man diesen fortschreitenden Bedeutungsverlust exemplarisch am obligatorischen Fernsehangebot zum Nationalfeiertag am 3. Oktober - ein öffentliches und fast offizielles Ritual, welches mit Sicherheit 1999 nach 50 Jahren der beiden Staatsgründungen und nach 10 Jahren der "Wende"-Ereignisse einen erneuten Höhepunkt haben wird. Vor allem die öffentlich-rechtlichen Anstalten beweisen bei diesen Gelegenheiten ihre political correctness und überbieten sich mit populistischer Partystimmung, staatstragenden Feierlichkeiten, prominent besetzten Gesprächsrunden und historischen Reminiszenzen. Bei aller relativen Vielfalt an Rückblicken und angesprochenen Problemfeldern stellen sie doch mit Macht das scheinbar Verbindende in den Vordergrund und vernachlässigen wohl kalkuliert das Trennende. Im übrigen verzichten die privaten Anbieter - ungeachtet ihrer Fensterprogramme - stets auf diese Form der

medialen Grundversorgung und kommentieren auf ihre Art unbewußt oder bewußt, auf alle Fälle aber sehr treffend den Gang der Geschichte wie etwa 1997 mit dem Opus DER UNTERGANG DES RÖMISCHEN REICHES zur Primetime bei Kabel 1...

Nun wird der informierte Zeitgenosse aber aufmerken und entgegenhalten, daß doch die aus der Abwicklung des damaligen "Deutschen Fernsehfunks" als Rechtsnachfolger hervorgegangenen Sender in den neuen Bundesländern immer wieder frühere TV-Erfolge recyceln, die den Geschmack und die Moden treffen und damit das Nostalgiebedürfnis östlich der Elbe befriedigen helfen. Diese häufige Praxis bedeutet aber keineswegs eine inhaltliche und ästhetische Auseinandersetzung mit dem Sujet: Zum einen erklären sich die Wiederholungen aus dem Zwang, möglichst preiswerte, weil lizenzfreie Programmware einzusetzen; zum anderen richtet sich die Auswahl an Gattungen, Genres und Einzeltiteln weniger nach bildungspolitischen Überlegungen oder objektivierbaren Qualitätskriterien als vielmehr nach dem opportunistischen Grundsatz, mit populären Angeboten die Zuschauer quotenrelevant binden zu können. Darüber hinaus greifen die übrigen Anstalten solche Retrospektiven gar nicht erst auf - wenn man einmal von den üblichen Geschichtsbildern zu unvermeidlichen Jubiläen wie dem 50. Jahrestag der beiden Staatsgründungen¹ absieht. Und das ZDF glaubt seiner Pflicht Genüge zu tun, wenn es besorgte Reportagen wie über die fehlende Präsenz von ostdeutschen Herstellern in westdeutschen Supermärkten sendet oder östliches Lokalkolorit für Vorabendserien auswählt².

Die meisten Autoren und Regisseure machen ähnliche Erfahrungen, wenn sie ihre Exposés zu DDR-Stoffen auf dem bundesdeutschen Markt anbieten. Ihnen wird in der Regel empfohlen, sich doch bitte gleich an die "zuständigen" Sender MDR, ORB und bedingt (weil westlich dominiert) auch an den SFB und NDR zu wenden. Wie schwer es dann aber sein kann, diese Produktionen bundesweit auszustrahlen, zeigte die jüngste Diskussion über den Sendetermin der dreiteiligen und vom ORB verantworteten Verfilmung des erfolgreichen und anerkannten Strittmatter-Romans DER LADEN. Diese sollte nach dem Willen der ARD-Programmdirektion am besten in die späten Nachtstunden verbannt werden, weil man angeblich für die Primetime nicht genügend Zuschauerresonanz erwartete.

Darüber hinaus fällt es dem TV der auslandsorientierten Deutschen Welle, den französischen Kollegen bei Arte, aber auch den Vertretern der Goethe-Institute erst recht schwer, DDR-Fernsehprogramme nicht nur als rein innerdeutsche Angelegenheit zu betrachten. Ihre Schwierigkeiten mit der internationalen Präsentation und Vermarktung solch wohl schwer verkäuflicher Ladenhüter haben auch die Vertriebsgesellschaften der ARD. So enthält deren Katalog unter dem irreführenden Titel "The Best of the East"³ neben einigen zum Glück ja allgemein als "pädagogisch wertvoll" anerkannten Kinder- und Jugendsendungen hauptsächlich bewährte und unverfängliche Literaturverfilmungen bekannter Bestseller wie Theoder Storm und Gerhard Hauptmann oder vermeintlich zeitlose und

gesamtdeutsch vereinnahmbare Chroniken und "Ansichtskarten" aus ostdeutschen Ländern sowie konventionelle Rückblicke auf musikalische und kunsthistorische Klassiker.

Jetzt mag der kritische Beobachter fragen, ob dieses vorsichtige, partielle oder regionale Engagement nicht ausreicht? Was bleibt denn heute überhaupt von der sozialistischen Fernsehkost, deren Reiz in einer eigenartigen und einzigartigen Mischung aus künstlerischen Leistungen und hausgemachter Solidarität liegt? Aus östlicher Sicht sicher die Erinnerung an das vertraute Gemeinschaftsgefühl und eine inzwischen verlorengegangene Alltagskultur. Die Ausdrucksformen, Themen und Interpreten eines POLIZEIRUF-Krimis, eines KESSEL BUNTES oder ein AUBENSEITER-SPITZENREITER können jetzt gleichermaßen mit emotionaler Anteilnahme und kognitiver Distanz rezipiert und goutiert werden, weil sie auf der einen Seite als Repräsentanten der alten Ideologie keine Macht mehr entfalten, Anpassung fordern oder mißliebige Lebensstile diktieren - auf der anderen Seite aber noch einmal das Vergangene in Gestalt individuellen Selbstverständnisses oder des jeweiligen Zeitgeistes ganz unmittelbar überliefern und nahebringen. Auf diese Weise entsteht durch das authentische Bild und das gesprochene Wort selbst nachträglich noch eine "Erfahrungs- und Erzählgemeinschaft, in der sich überlieferte Elemente, Spolien der untergegangenen DDR erhalten und umbilden."⁴

Und da werden diese Kommunikate auch aus westlichem Blickwinkel relevant. Die audiovisuellen Überlieferungen ostdeutscher Provinienz erfüllen zwar nicht den Anspruch auf "Wahrheit und Wirklichkeit", erlauben dem Unkundigen und Nichtbetroffenen aber zumindest die Verwunderung, wenn nicht sogar das Verständnis in bezug auf die typischen Eigenheiten des früheren Musterlandes im Verbund der "sozialistischen Bruderstaaten" mit seinen negativ und positiv interpretierbaren Ideologemen: "allseits entwickelte Persönlichkeiten", "sozialistischer Humanismus", "kulturelle Weltoffenheit", "internationale Solidarität" oder "Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik".

Wir sollten uns jetzt sowohl auf eine intellektuelle Spurensuche als auch eine sinnliche Entdeckungsreise nach symbolträchtigen Relikten begeben, die etwas Spezifisches und Signifikantes von einem "anderen Deutschland" erzählen sowie die damit verbundenen Lebens- und Arbeitsbedingungen mit ihren Engpässen und Freiräumen vermitteln. Für alle die dokumentarischen wie mythischen Bilder der Erinnerung und Mitteilung scheint gerade das Fernsehen in Ost genauso wie in West absolut prädestiniert. Hat es doch aus dem Kreis der Familie einen Halbkreis gemacht und aufgrund seiner Gestaltungsmöglichkeiten und Akzeptanz alle Mittel in der Hand, sich Realitäten anzueignen und gesellschaftliche wie kulturelle Phänomene glaubhaft zur Darstellung zu bringen. Damit funktioniert das Massenmedium nicht nur als medialer Ausdruck von Herrschafts-, sondern auch von Gesellschaftsgeschichte und fungiert insgesamt als kollektives Ge-

dächtnis, als institutioneller Speicher, der alle Überlieferungen vor dem Vergessen, Verschwinden und Vernichten behüten kann.

Aus diesem Grund plädiere ich für eine verstärkte Wahrnehmung, Durchdringung und Vermittlung der sozialistischen Audiovision, ihrer Ausprägungen und ihrer Spielregeln - Aspekte, die sich schon zu DDR-Zeiten aufgrund der politisch-organisatorischen Abschottung der wissenschaftlichen Begleitforschung stark entzogen hatten. Im Gegensatz zu den DEFA-Betrieben und ihren Spiel- wie Dokumentarfilmproduktionen haben sich die medienspezifischen Disziplinen dem DDR-Fernsehen aber auch später nur zögerlich genähert - lobenswerte Ausnahmen wie der versuchten Aufarbeitung durch das Deutsche Rundfunk-Museum⁵, das Adolf-Grimme-Institut⁶, singuläre Symposien im Rahmen des DFG-Sonderforschungsbereichs "Bildschirmmedien"⁷ oder museale Inszenierungen wie die Fernsehausstellung "Der Traum vom Sehen. Zeitalter der Televisionen"⁸ bestätigen da nur die Regel.

Der Kinematographie und ihrer Heimstadt Babelsberg waren nach 1990 eine Reihe umfassender Publikationen⁹, unterschiedlicher Tagungen¹⁰ und namhafter Festivals¹¹ gewidmet, wobei korrekterweise auch hier in bezug auf den Animationsfilm, das Studio für populärwissenschaftliche Filme und den Industriefilm ein Nachholbedarf konstatiert werden muß. Im Bereich der Television fehlt es allerdings noch gravierender an kontinuierlicher Grundlagenforschung, vergleichenden Analysen und an einer vollständigen Aufarbeitung der institutionellen Geschichte. Als Beleg für dieses Defizit sei hier die regelmäßige Zusammenstellung der wichtigsten Schriften, Vorhaben und Veranstaltungen an den Universitäten genannt¹². Die beiden letzten Ausgaben verweisen nur am Rande auf Hochschuleinrichtungen oder Projekte, die sich der elektronischen Bildtradition widmen¹³.

Auch die Zahl aktueller (Fach-)Publikationen¹⁴ ist quantitativ marginal, ungeachtet der eher anekdotischen Reminiszenzen einiger Moderatoren und Entertainer, die mit subjektiven Berichten und Beichten noch einmal ihr Publikum suchen¹⁵. Bereichert wird das (wissenschaftliche) Angebot allerdings durch die Veröffentlichungen des Deutschen Rundfunkarchivs, mit dessen finanzieller und personeller Unterstützung - neben der Herausgabe von authentischen Fundstücken aus dem Rundfunkarchiv auf CD - komplexe Einzeluntersuchungen¹⁶ und hilfreiche Archivverzeichnisse¹⁷ entstehen konnten. Darüber hinaus erschöpft sich die Auseinandersetzung mit dem ostdeutschen Massenmedium qualitativ vielfach nach wie vor auf die These einer vollständigen Instrumentalisierung des Rundfunks durch die Partei- und Staatsführung und damit meist auf eine Abwertung der Adlershofer Produktion von einem demokratisch legitimierten Standpunkt aus: Als Beispiel seien hier der Beitrag von Peter Ludes für die Enquete-Kommission des Bundestages¹⁸ oder eine versuchte Gesamtdarstellung des DDR-Fernsehens als Forschungsschwerpunkt "Massenmedien und Kommunikation" an der Universität Siegen¹⁹ genannt. Aber auch zentrale Ausstellungen, jüngere Übersichten oder umfangreiche Materialsammlungen zur DDR-Geschichte beschränken sich im Bereich Kultur

und Medien in der Regel auf den "medialen Totalitätsanspruch" der SED²⁰ bzw. die biographischen Lexikas auf die Viten der Funktionäre²¹.

Dieses spürbare Desinteresse von akademischer Seite überrascht bei der gleichzeitigen Ostalgie(welle), welche aktiv die Erinnerung an andere Medien und Phänomene einer einstmals selbstbewußten DDR-Kultur wachhält. So wurden - wie bereits an anderer Stelle berichtet²² - neben der offiziellen Bestandsaufnahme und Abrechnung mit der Makrogeschichte²³ zwischenzeitlich viele jener unwiderbringlichen Besonderheiten des einmal "real existierenden Sozialismus" in den Blick genommen: von Themen wie Fußball²⁴ und Leistungssport²⁵, Sprachwitz²⁶ und Straßennamen²⁷, volkseigene Kameras²⁸ und Zweiräder²⁹, Grenzanlagen³⁰ und Soldatenröcke³¹, Erotik³² und Prostitution³³, Eßkultur³⁴ und Luftverkehr³⁵ oder gar Modelleisenbahnen³⁶ reicht inzwischen die bunte Palette der einschlägigen, meist für einen breiten Leserkreis verfaßten und obendrein erfolgreichen Veröffentlichungen.

Deshalb erscheint es durchaus relevant und an der Zeit, über frühere Stars und Straßenfeger hinaus nun endlich auch das bislang scheinbar wenig prestigeträchtige DDR-Fernsehen als Ganzes in den Mittelpunkt zu rücken und in der Öffentlichkeit mehr Aufmerksamkeit auf den Gegenstand zu lenken. In diesem Sinne wurde u.a. vom Autor selbst in Kooperation mit dem Deutschen Rundfunkarchiv als heutiger Sachwalter der geschlossen überlieferten Archivbestände eine Reihe von werbe- und publikumswirksamen "Events" sowie Vorschläge für neue Forschungsprojekte konzipiert und durchgeführt bzw. initiiert:

- die Veranstaltung "Sozialistische Television(en) - das Erbe des DDR-Fernsehens in Berlin-Adlershof" im Februar 1996. Gezeigt und diskutiert wurde als Beispiel für die Leistungen der Fernseh dramatik die außergewöhnliche futuristische Adaption SELBSTVERSUCH (Regie: Peter Vogel 1989/ 90) nach der gleichnamigen Erzählung von Christa Wolf (1974), die selbst internationalen Qualitätsmaßstäben gerecht wird;

- der Präsentationsabend "Zwischen 'Kessel' und 'Gänsebraten'. DDR-TV von der heiteren Art" im Rahmen der vom Museumspädagogischen Dienst Berlin verantworteten Reihe 10 Jahre "Schauplatz Museum" im Januar 1997 - insgesamt ein reizvolles Wiedersehen mit Erfolgen und Höhepunkten sowie ein informatives Gespräch mit den anwesenden Stars und Sternchen von Heinz Quermann über Lutz Jahoda bis Heidi Weigelt;

- ihre Fortsetzung fand die kreative wie reflektorische Auseinandersetzung mit den Telemedien auch während der Filmfestspiele auf der begleitenden "transmediale" 1998. Dort wurde ein Blick auf 40 Jahre DDR-Fernsehgeschichte geworfen bzw. über Traditionslinien und Haltungen sowie über Parallelitäten und Kontraste zu westlichen Entwick-

lungen gesprochen: "Beliebt ist, was gefällt - Fernsehen zwischen Mythos und Kult" hieß dieses Angebot der Sektion Television;

- einen visuellen Spaziergang durch verschiedene Genres der Adlershofer Studios bot ferner das Programm "Das Deutsche Rundfunkarchiv zu Gast im Fernsehturm" in der "Langen Nacht der Berliner Museen" im August 1998, wobei neben Heinz Florian Oertel als Gast des Abends bekannte und unbekannte Ausschnitte aus Unterhaltung, Publizistik, Sport sowie Kinder und Jugend über eine Großprojektion oder über einzelne Terminals zu sehen waren;

- unter dem Arbeitstitel "Zwischen Professionalität und Provinzialität - sozialistische Selbstbilder und Mythen des DDR-Fernsehens" ist zudem eine Fachtagung für März 1999 in Vorbereitung. Intendiert ist ein Forum mit Vorträgen, Gesprächsrunden, signifikanten Bildspielen und begleitenden Abendprogrammen, wobei neue wissenschaftliche Ergebnisse vermittelt, in einem Dialogprinzip die kontroverse und konstruktive Auseinandersetzung mit dem Gegenstand gesucht bzw. der Gedanken- oder Erfahrungsaustausch gepflegt werden sollen. Dabei erscheint uns eine Konzentration auf das elektronische Medium sinnvoll, obwohl die DEFA natürlich als Auftragnehmer eng mit Adlershof verbunden war und die publizistischen wie fiktionalen Genres und Serien vielfach formal mit rein kinematographischen Mitteln umgesetzt wurden.

- das genannte Symposium soll gleichzeitig das Engagement für einen geplanten DFG-Forschungsverbund als gemeinschaftliche Initiative der einschlägigen Institutionen inhaltlich und personell befördern - ein Kreis aus festen und freiberuflichen MitarbeiterInnen, der sich der Erfassung, Analyse und Bewertung des DDR-Programms auf verschiedenen wissenschaftlichen und publizistischen Ebenen widmen und die Ergebnisse propagieren soll;

- auch das Begleitprogramm der zentralen Ausstellung "Einigkeit und Recht und Freiheit" vom Deutschen Historischen Museum in Kooperation mit dem Haus der Geschichte in Bonn sieht aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Bundesrepublik im Vergleich zu Entwicklungen im Osten ab Mai 1999 im Berliner Martin Gropius-Bau eine Reihe mit signifikanten Fernsehspielen aus DDR-Produktion vor;

- darüber hinaus sollen im Auftrag des Kunstfonds des Freistaates Sachsen für die Leistungsschau "Augenzeuge Auftragskunst II" im Dokumentationszentrum Festung Königstein Mitte 1999 verschiedene Kompilationen mit zeittypischen Sendungen entstehen, die den Besuchern unter dem Titel "Zwischen sozialistischem Idealismus und Realismus - die DDR im Spiegel ihrer Fernsehbilder" parallel zum ausgestellten künst-

lerischen das publizistisch und fiktional inszenierte Bild einer gesellschaftlichen Realität zeigen sollen;

- und schließlich bemüht sich das Adolf-Grimme-Institut seit geraumer Zeit um eine logische Fortsetzung des erwähnten Verbundes "Unsere Medien - Unsere Republik I und II". In Form eines public-private-partnership soll mit Hilfe von Verlagen, des Fernsehens, von staatlichen Geldgebern und Kulturinstitutionen eine repräsentative CD-Rom-Edition mit dem Arbeitstitel "50 Jahre Medien" entstehen, wobei auch die Medienlandschaft in der DDR ihre angemessene Berücksichtigung findet.

Mit diesen Aktivitäten ist meines Erachtens zumindest ein Anfang gemacht, das weitgehend unvollständige Bild vom DDR-Fernsehen endlich zu differenzieren, das wissenschaftliche Spektrum pluralistisch und interdisziplinär zu erweitern, eingefahrene Konventionen zu hinterfragen, alle Aufgaben ohne parteiischen oder didaktischen Zeigefinger zu behandeln und neue, vielleicht bislang gar nicht vermutete Partner zu finden. Wir sollten zukünftig zwar keine nachträgliche Verklärung und Legendenbildung betreiben, aber trotz aller geratenen Skepsis und nüchternen Betrachtung ohne Arroganz und Überheblichkeit von den "Errungenschaften" des "Deutschen Fernsehfunks" lernen - denn "aus dem Osten kommt nicht nur das Licht. Gelegentlich bläst von dort auch ein kräftiger Wind: gut geeignet, die Köpfe klar, das (westliche) Blickfeld freizumachen für eine unverstellte und von Vorurteilen freie Sicht auf Kunst und Künstler aus dem anderen Deutschland."³⁷

¹ Zum einen haben der SWF bzw. die Deutsche Welle für die ARD eine Sendereihe 100 DEUTSCHE JAHRE produziert, die ab Oktober 1998 in 52 Folgen à 30 Minuten die Geschichte des öffentlichen und privaten Lebens in (Gesamt-)Deutschland dokumentiert. Dazu auch Rainer Wirtz/ Thomas Fischer (Hg.): 100 Deutsche Jahre. München 1998 zum anderen in der Nachfolge der nicht unumstrittenen Dokumentationen HITLER - EINE BILANZ, HITLERS HELFER und HITLERS KRIEGER die zwanzigteilige Serie UNSER JAHRHUNDERT - DEUTSCHE SCHICKSALSTAGE zu den epochalen Ereignissen von 1914 bis 1989 in der ZDF-Redaktion Zeitgeschichte ab Mai 1998.

² Siehe zum einen die ZDF-Dokumentation OSTWARE IN WESTREGALEN von Jürgen Vogt, 30 Min., ZDF 23.7.1998. Zum anderen die Serie AM LIEBSTEN MARLENE ab 8.10.1998 (Regie: Werner Masten), die im ostberliner Milieu spielt.

³ Telepool/ NDR International (Hg.): The Best of the East Vol. 1 und 2. München/ Hamburg o.J.

⁴ Der Feuilletonist Michael Rutschky sieht in dieser nun freiwilligen und bewußten Rekonstruktion überhaupt erst die Voraussetzung für eine ostdeutsche Identität: Wie erst jetzt die DDR entsteht. Vermischte Erzählungen. In: Merkur Jg. 49 (1995), H. 9/10, S. 851-864, hier S. 856.

⁵ "Sechs Workshops zur Aufarbeitung der Hörfunk- und Fernsehgeschichte der DDR" (Deutsches Rundfunkmuseum, Berlin 1991 - 93). Dazu: Riedel, Heide (Hg.): Mit uns zieht die neue Zeit... 40 Jahre DDR-Medien. Berlin 1993.

⁶ "Sechs Medienhistorische Hearings des Adolf-Grimme-Instituts" in der Reihe "Deutsche Selbst- und Fremdbilder in den Medien von BRD und DDR" (Adolf-Grimme-Institut, Berlin/ Leipzig/ Marl 1992 - 94). In: Adolf-Grimme-Institut (Hg.): Unsere Medien - Unsere Republik. Teil 2, Ausgabe II Medienhistorische Hearings. Marl 1994.

Darüber hinaus entstand für die Dritten Programme als audiovisuelle Aufarbeitung die fünfteilige TV-Serie "Rückblicke, Einblicke - Medien in der DDR" (jeweils 45 Min., ORB 1994), wobei die Themen BRD-Bilder in DDR-Medien, Unterhaltung, Jugend- und Printmedien sowie der "Polizeiruf 110" behandelt wurden.

⁷ Z.B. einerseits "Von der revolutionären Wende zur wendigen Revolution. Einblicke in das Innenleben des DDR-Fernsehens" (Universität-Gesamthochschule Siegen/ Sonderforschungsbereich "Bildschirmmedien", Siegen 1990). Vorträge der Siegener Tagung. In: Peter Ludes (Hg.): DDR-Fernsehen intern. Von der Honecker-Ära bis "Deutschland einig Fernsehland". Berlin 1990, S. 295 - 366; andererseits "Deutsches Fernsehspiel Ost-West. Perspektiven für die Neunziger Jahre." (Institut für Neuere deutsche Literatur und Medien/ Philipps-Universität, Marburg 1994) bzw. "Das DDR-Fernsehspiel. Ästhetisches Erbe - künstlerische Tradition." (ders., Marburg 1997).

⁸ In dieser Ausstellung im Gasometer Oberhausen (1997 bzw. wiederholt vom 7.4. - 4.10.1998) sind wesentliche Entwicklungslinien der Geschichte des DDR-Fernsehens durch einzelne Inszenierungen sowie Zusammenstellungen ästhetisch und inhaltlich typischer Sendungen der Publizistik und Unterhaltung berücksichtigt. Siehe auch das reich bebilderte Katalogbuch von Peter Paul Kubitz: Der Traum vom Sehen. Zeitalter der Televisionen. Berlin 1997, S. 150-167.

⁹ Erinnert sei nur an die an anderer Stelle bereits gewürdigten Standardwerke in Zusammenarbeit mit dem Filmmuseum Potsdam oder der Deutschen Kinemathek, aber auch an die bekannten Einzelstudien zu Themen wie zu subversiven "Gegenbildern", dem Kinder- und Jugendfilm, zu DEFA-Kritiken oder Fragen der Nutzungs- und Verwertungsrechte.

¹⁰ Hier reicht das Spektrum des Meinungs- und Erfahrungsaustausches zwischen Akademikern und Praktikern vom Haus des Dokumentarfilms in Stuttgart über die Hochschule für Film und Fernsehen in Babelsberg bis zur University of Massachusetts im amerikanischen Amhurst.

¹¹ Im Umfeld des Jubiläums "50 Jahre DEFA" die verschiedenen Reihen des Progress Film-Verleihs oder in Programmkinos bzw. die Sonderveranstaltungen bzw. Diskussionsrunden u.a. auf den Oberhausener Kurzfilmtagen, dem Filmfest Schwerin sowie den Dokumentarfilmfestivals in München und Leipzig.

¹² Die seit 1976 erstellte und heute leider in ihrem Fortbestehen gefährdete Sammlung des Instituts für Medienwissenschaft und Film/ HdK Braunschweig: Film und Fernsehen in Forschung und Lehre, hier Braunschweig 1996f.

¹³ Zu nennen sind vor allem die Untersuchungen zu Jugendsendungen an der Babelsberg HFF, zur Geschichte des Fernsehkrimis an der Universität Halle-Wittenberg, zum Fernsehspiel an der Universität Marburg sowie Studien zu Serien wie ROTE BERGSTEIGER und der (Selbst-)Präsentation der DDR-Kirche an der Universität Siegen oder zu (ost-)deutschen Fernsehstars an der Universität Lüneburg.

¹⁴ Als ein positives Beispiel sei zumindest die populärwissenschaftliche Darstellung der erfolgreichen DDR-Krimireihe genannt - Peter Hoff: Das große Buch zum Polizeiruf 110. Berlin 1996. Einen Gesamtüberblick auch über die aktuellen Veröffentlichungen bieten Anja Kreutz/ Susanne Vollberg: Beiträge zur DDR-Fernseh- und Magaziningeschichte. Eine kommentierte Auswahlbibliographie. Frankfurt/ Main u.a. 1998.

¹⁵ Vgl. u.a. Hans-Joachim Wolfram: Außenseiter-Spitzenreiter. Bleiben Sie schön neugierig. Leipzig 1996; Heinz Florian Oertel: Höchste Zeit. Erinnerungen. Berlin 1997; Helga Hahnemann: "Mensch, wo sind wir bloß hinjeraten!". Erinnerungen. Frankfurt/ Main, Berlin 1995; Heinz Quermann: Ihr Heinz, der Quermann. Frankfurt/ Main, Berlin 1995; Frank Schöbel: Schöbel frank und frei. Die Autobiographie. Berlin 1998; Margot Ebert: Wo sind die Jahre geblieben...Berlin 1991; Lutz Jahoda: Lutz im Glück und was sonst noch schief lief. Berlin 2001.

Neben den vielen Talkshows und Erinnerungssendungen in den Dritten Fernsehprogrammen versucht auch der Hörfunk, bekannte "Fernsehschaffende" zu porträtieren - vgl. "Ich habe nie in einer Villa gewohnt - Klaus Feldmann, Nachrichtensprecher in der DDR" in der Reihe "75 Jahre Rundfunk" (Ingo Colbow, SFB 5.8.1998).

¹⁶ Vgl. Thomas Beutelschmidt: Sozialistische Audiovision. Zur Geschichte der Medienkultur in der DDR. Potsdam 1995.

¹⁷ Vgl. die Zusammenstellung von Sigrid Ritter/ DRA (Hg.): Literaturverfilmungen des Deutschen Fernsehfunks 1952 - 1991. Frankfurt am Main/ Berlin 1994 sowie die kommentierte Programmübersicht von Anja Kreutz, Uta Löcher, Doris Rosenstein: Von "AHA" bis "Visite". Ein Lexikon der Magazinreihen im DDR-Fernsehen (1952-1990/91). Potsdam 1998.

Hierzu wurden auch die Ergebnisse des Teilbereiches Magazinsendungen im Rahmen des Siegener DFG-Sonderforschungsbereichs vorgestellt - Helmut Heinze/ Anja Kreutz (Hg.): Zwischen Service und Propaganda. In: Beiträge zur Film- und Fernsehwissenschaft Bd. 50-51/ 1998.

¹⁸ Peter Ludes: Das Fernsehen als Herrschaftsinstrument der SED. In: Deutscher Bundestag (Hg.): Material der Enquete-Kommission "Aufarbeitung von Geschichte und Folgen des SED-Diktatur in Deutschland", Bd. II/3. Baden-Baden/ Frankfurt am Main 1995.

¹⁹ Auf dem Niveau einer Diplomarbeit Michael Kuhlmann: Fernsehen in der DDR. Siegen 1997 (= MUK 116/ 117).

²⁰ Z.B. Jürgen Michael Schulz und sein Kapitel "Medien und Propaganda" zur Inszenierung "Agitation und Propaganda" in der Ausstellung "Parteiauftrag: Ein neues Deutschland. Bilder, Rituale und Symbole der früheren DDR" im Deutschen Historischen Museum - im gleichnamigen Katalog von Dieter Vorsteher (Hg.). Berlin 1996, S. 435 - 450.

Vgl. außerdem zum einen unter dem Stichwort "Massenmedien" den Abschnitt zum Fernsehen in Rainer Eppelmann u.a. (Hg.): Lexikon des DDR-Sozialismus. Das Staats- und Gesellschaftssystem der Deutschen Demokratischen Republik. Paderborn 1996, hier S. 402 - 404.

Zum anderen Matthias Judt (Hg.): DDR-Geschichte in Dokumenten. Bschlüsse, Berichte, interne Materialien und Alltagszeugnisse. Berlin 1997, hier S. 308 - 312 sowie die Dokumente zu dem "Antennenkrieg der FDJ" 1961, dem "Schwarzen kanal" 1964, die "Aktuelle Kamera" 1977 und zu Frank Beyers "Geschlossene Gesellschaft" 1980.

²¹ So wird den politischen Funktionsträgern mehr Raum geschenkt als den bekannten Fernsehgesichtern: siehe Andreas Herbst u.a.: So funktionierte die DDR. Bd. 3 Lexikon der Funktionäre. Reinbek bei Hamburg 1994 oder etwas erweitert und ausführlicher Gabriele Baumgartner/ Dieter Hebig (Hg.): Biographisches Handbuch der SBZ/ DDR 1945 - 1990. München 1995.

Als positive Ausnahme sei allerdings die veränderte Ausgabe von Bernd-Rainer Barth u.a. (Hg.): DDR: Wer war wer? Berlin 1994 genannt, die als "elektronisches Lexikon" auf CD-ROM mit 2.146 Biographien auch TV-Stars wie Eberhard Cohrs, Chris Doerk oder Willi Schwabe aufführt.

Wie relativ unbekannt selbst bedeutende Fernsehkünstler in der DDR sein können, beweist das Schicksal eines der großen TV-Regisseure, der noch zu Lebzeiten nach der Wende in Vergessenheit geraten war - dazu in einem Nachruf Peter Hoff: Zum Tode von Hans-Joachim Kasprzik. In: Film und Fernsehen 5-6/ 1997, S. 126 - 127.

²² Vgl. Thomas Beutelschmidt: "Out of fashion oder mega in? Die DDR im Spiegel ihrer Objekte, Bilder und Töne." In: Rundfunk und Geschichte 4/ 1997, S. 224 - 232.

²³ Vgl. Thomas Heimann u.a.: Forschungsprojekte zur DDR-Geschichte. Ergebnisse einer Umfrage des Arbeitsbereiches DDR-Geschichte im Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung der Universität Mannheim, o.J. [1995]. Diese Erhebung stand in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Arbeitsauftrag der Enquete-Kommission "Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland", deren Materialien vom Deutschen Bundestag in 18 Teilbänden herausgegeben wurden, Baden-Baden/ Frankfurt am Main 1995.

²⁴ Vgl. Horst Friedemann (Hg.): Sparwasser und Mauerblümchen. Die Geschichte des Fußballs in der DDR 1949-1991. Essen 1991 und '96. Eine Dokumentation vieler Vereinsgeschichten und wichtiger Spiele, zu denen auch die legendären deutsch-deutschen Begegnungen auf internationalem Parkett zählen.

²⁵ Vgl. Grit Hartmann: Goldkinder. Die DDR im Spiegel ihres Spitzensports. Leipzig 1997. In Reportagen und Gesprächen wird die Geschichte der Licht- und Schattenseiten des DDR-Sports dokumentiert, der als Leistungsbeweis des Sozialismus im Systemvergleich auf Kosten der Beteiligten eine besondere Rolle spielte.

²⁶ Witze erwiesen sich stets als Zeichen latenter Kritik an politischer Bevormundung sowie an Erscheinungen der Mangelgesellschaft - Vgl. Claus Mahn/ Lothar Otto (Hrsg.): Alles für das Volk - das Beste für uns. Witze aus der DDR. Leipzig 1994 sowie Reinhard Wagner (Hrsg.): DDR-Witze. Walter schützt vor Torheit nicht, Erich währt am längsten. Berlin 1994f und ders.: Teil 2. Lieber von Sitte gemalt, als vom Sozialismus gezeichnet. Berlin 1996.

²⁷ Vgl. Karl-Heinz Gärtner u.a.: Berliner Straßennamen. Ein Nachschlagewerk für die östlichen Bezirke. Berlin 1995. Gerade in der wiedervereinten Hauptstadt läßt sich am ideologischen Streit um Namensgebungen im öffentlichen Raum die Bedeutung symbolischer Formen für die nationale und lokale Identität ablesen.

²⁸ Traditionell wurden in Sachsen photo- und kinotechnische Apparate wie beispielsweise die auch in den Westen exportierte Praktica des VEB Pentacon gefertigt. Vgl. Richard Hummel: Spiegelreflexkameras aus Dresden. Leipzig 1995; Stefan Scheibel: Mittelformat »Ost«. Stuttgart 1993.

²⁹ Vgl. Jörg Engelhardt: Schwalbe, Duo, Kultmobil. Vom Acker auf den Boulevard. Berlin 1995. In Wort und Bild die Entwicklung eines erfolgreichen Kleinrollers, der als robustes und erschwingliches Vehikel von 1963 bis 1986 im VEB Fahrzeug- und Gerätewerk Simson Suhl produziert wurde und vom Gebrauchsgegenstand zum Trendmobil avancierte.

³⁰ Vgl. Jürgen Ritter/Peter Joachim Lapp: Die Grenze. Ein deutsches Bauwerk. Berlin 1997. Von der Demarkationslinie über feste Sperranlagen bis zur Erinnerungsstätte wird die politische, technische und soziale Geschichte der deutsch-deutschen Grenze dokumentiert.

³¹ Vgl. Klaus-Ulrich Keubke/ Manfred Kunz: Uniformen der Nationalen Volksarmee der DDR 1956-1986. Berlin 1990. Noch vor der Wende sollte diese minutiöse Darstellung aller Dienst-, Sport- und Ausgehkleidungen verschiedener Waffengattungen und Dienstgrade in den sozialistischen Streitkräften erscheinen - sicher heute ein Sammlerstück, das von seinem Wortlaut bis zu seinen Farbtuschen DDR-Typisches bewahrt hat.

³² Auf Initiative der Zeitschrift Das Magazin, die als "Playboy der DDR" die Wende überlebte, wurden private Aufnahmen ausgestellt und veröffentlicht, die sich signifikant von den kommerziellen Bildern aus dem Westen unterscheiden - Das Magazin (Hrsg.): Die nackte Republik. Aktfotografien von Amateuren aus 40 Jahren Alltag im Osten. Berlin 1993; ferner die Strategien und Praktiken der Geschlechter in der DDR, geschildert von Katrin Rohnstock (Hrsg.): Erotik macht die Häßlichen schön. Sexueller Alltag im Osten. Berlin 1995.

³³ Eine chronologische Gesamtdarstellung der illegalen Bedingungen und Motive des ältesten Gewerbes der Welt im Sozialismus von Uta Falck: VEB Bordell. Geschichte der Prostitution in der DDR. Berlin 1998.

³⁴ Vgl. Tobias Stregel/ Fabian Tweder: Deutsche Kulinarische Republik. Szenen, Berichte und Rezepte aus dem Osten. Anhand offizieller Quellen und einer Zeittafel entwerfen die Autoren ein kurioses und zugleich trauriges Bild von der ostdeutschen Ernährung und den Engpässen in der Lebensmittelversorgung.

³⁵ Die Geschichte der staatlichen Luftlinie und des erfolglosen Flugzeugbaus in der sozialistischen Planwirtschaft der DDR - Karl-Dieter Seifert: Weg und Absturz der Interflug. Der Luftverkehr der DDR. Berlin 1994.

³⁶ Für alle großen und kleinen Spielfreunde wurde ein ausführlicher Katalog zur Geschichte des Modellbahnbaus mit technischen Details und aktuellen Marktpreisen vorgelegt - Jörg Domke/ Ralf Richter: Modelleisenbahnen der DDR. Sämtliche Loks und Triebwagen der Spur HO. Augsburg 1997.

³⁷ Aus dem Flyer zur letztjährigen Bilderausstellung "Ostwind", eine die Werkschau von fünf deutschen Malern aus der Sammlung der GrundkreditBank in Berlin: Eine sorgfältig abgestimmte Gegenüberstellung exemplarischer Tafelbilder von Altenbourg, Heisig, Mattheuer, Metzkes und Tübke, deren eigenständiges Schaffen über die engen DDR-Grenzen hinaus Maßstäbe gesetzt hat.